

Das Rotlichtviertel leuchtet immer weniger stark

Frühere Salon-Liegenschaften im Langstrassenquartier werden zunehmend aufwendig saniert

MARK BAER

Die Familie Aydin brauchte einen langen Atem. Eigentlich wollte sie ihren «Happy Beck» an der Langstrasse, mitten in der Zürcher Ausgehmeile, bereits im April neu eröffnen. Die bei den Partygängern beliebte Bäckerei hatte ihren alten Standort an der Dienerstrasse nach sechzehn Jahren aufgeben müssen.

Doch der Umzug quasi um die Ecke – das neue Lokal ist nicht einmal hundertfünfzig Meter entfernt – verzögerte sich um ein halbes Jahr. Nun hat die Bäckerei am Donnerstag am neuen Standort eröffnet. Damit ist die «Sanny Bar», ein Treffpunkt für Dominikanerinnen und Dominikaner, der sich vorher an dieser Adresse befand, Geschichte.

Bald werden auch die sechzehn Zimmer im gleichen Gebäude oberhalb des «Happy Beck» ein neues Publikum erhalten: Das frühere Rotlicht-Etablissement wird in ein Hotel umgebaut. Das «Nani City Hotel», welches Ende November eröffnet werden soll, wird Teil des Familienunternehmens des «Happy Beck»-Chefs Yakup Aydin sein. Es wird von Aydins 22-jährigem Neffen, Emirhan Mert Aydinoglu, geführt werden, mit der Unterstützung des 54-jährigen Patrons.

In den Zimmern an der Langstrasse 120 werden derzeit noch Kleinstsalons betrieben. In diesen Miniwohnungen leben Prostituierte, die darin gleichzeitig ihre Freier empfangen. Eigentümer der Immobilie ist Thomas Schönenberger. Der 69-Jährige hat die heruntergewirtschaftete Liegenschaft vor fünfzehn Jahren gekauft.

«Es war von Anfang an mein Ziel, das Haus aus dem Rotlichtmilieu herauszuführen», sagt er. Eine Zeitlang ist ihm das auch gelungen, in der Liegen-



Yakup Aydin
«Happy Beck»-Chef

schaft wurde ein Backpacker-Hotel betrieben. Weil Covid einen stark reduzierten Tourismus zur Folge hatte, wurde das Hotel von der Mieterschaft dann aber mehr und mehr in einen Salonbetrieb verwandelt.

Es soll Ruhe einkehren

Die leidtragende Partei sei in solchen Fällen immer die Eigentümerschaft, sagt Schönenberger. Dies, weil das Haus dabei um ein Mehrfaches übernutzt werde. Statt eines Hotelgastes, welcher im Zimmer nur nächtige, gebe es in einem Rotlicht-Etablissement Prostituierte, die darin arbeiteten und schliefen.

Schönenberger schätzt, dass die Abnutzung durch das Sexgewerbe in seinem Haus pro Tag über hundertmal so gross sei wie in einem normalen Hotel. Entsprechend steige der Wasserverbrauch um das Dreifache, und der Stromverbrauch im Winter erklimme «die Grenze des infrastrukturell Machbaren».

«Sexarbeiterinnen leben in aller Regel längere Zeit im Raum, wodurch sie sich auch im Zimmer ganz anders einrichten und darin kochen und essen», sagt der Hausbesitzer. Zudem würden ständig Kleider gewaschen. Von den vielen Schlägereien mit anschließenden Polizeieinsätzen und den seelischen Abstürzen sowie Sorgen der Prostituierten, die etwa dank der Beratungsstelle Flora Dora aufgefangen würden, will der Zürcher gar nicht reden. Mit dem «Nani City Hotel» soll in



An der Zürcher Ausgehmeile werden viele Liegenschaften umgenutzt.

DOMINIC NAHR / NZZ

Schönenbergers Liegenschaft nun endgültig Ruhe einkehren.

Die meisten Bordelle und kleinen Salons in der Stadt Zürich befinden sich in den Kreisen 1 bis 4. Dort sind der Stadtpolizei je 15 bis 20 Etablissements bekannt. In den Kreisen 7 bis 12 sind bei den Behörden zurzeit keine Bordelle registriert. In den restlichen Kreisen verzeichnet die Polizei jeweils 3 bis 10 Salons.

So wie an der Langstrasse 120 löschten in der Stadt Zürich immer mehr kleine Rotlicht-Etablissements ihre Lampen. Ein Lokal an der Brauerstrasse stellte Ende letzten Jahres seinen Betrieb ein. Die Liegenschaft wird zurzeit saniert. Im Langstrassenquartier ist unterdessen somit lediglich noch ein Betrieb als Bordell mit einer polizeilichen Bewilligung zugelassen.

Keine Betriebsbewilligung nötig

«Alle anderen uns bekannten Salons werden als sogenannte Kleinstsalons in Wohnungen oder Apartments betrieben», sagt Michael Walker, Sprecher der Stadtpolizei Zürich. Kleinstbetriebe mit Nutzung als Wohnung oder Nutzung nur als Geschäftsörtlichkeit mit jeweils einem Mieter plus einer weiteren Person brauchen keine Betriebsbewilligung von der Polizei.

Diese beobachtet, dass im Langstrassenquartier «ein gewisser Wandel» stattfindet, wie Walker sagt. So seien diverse Liegenschaften aufwendig saniert worden. Die entstandenen Wohnungen würden danach zu den

entsprechenden Preisen als normaler Wohnraum vermietet.

Die leichte Abnahme vor allem bei Kleinstsalons registrieren die Behörden seit dem Ende von Corona. «Bei den durch uns bewilligten Bordellen bleibt die Zahl etwa gleich beziehungsweise sind nur kleinere Veränderungen wahrnehmbar», sagt Walker.

Zunahme der Vorschriften

Dass nach einer Sanierung einer Immobilie das Sexgewerbe jeweils verschwindet, bestätigt auch Thomas Schönenberger. In aller Regel sei ein Salonbetrieb «die letztmögliche Nutzung einer Altliegenschaft», bevor diese einer gründlichen Sanierung und Umnutzung unterzogen werden müsse.

Wenn jemand aus dem Milieu wegwolle, dann sei dies in Zürich aber nicht einfach. «Ich habe zwei Jahre gebraucht, um aus der «Sanny Bar» eine Bäckerei machen zu können», sagt er. Insgesamt sei die Bar über ein halbes Jahr lang geschlossen gewesen, was immer auch mit einem stattlichen Umsatzverlust einhergehe.

Die Bewilligung für den «Happy Beck» liegt laut Lucas Bally, Sprecher des Zürcher Hochbaudepartements, absolut in den geltenden Fristen und habe sich lediglich hinausgezögert, da erstens Unterlagen zur vollständigen Beurteilung hätten nachgefordert werden müssen und zweitens in einem nachgeschalteten Verfahren eine Abänderungseingabe getätigt worden sei. Die Flut an Bauvorschriften lasse Eigentümer ihre Häuser

teilweise bis zur Bescheinigung der Unbewohnbarkeit betreiben, wirft der Restrukturierer Schönenberger ein.

Bally bestätigt eine Zunahme der Vorschriften. Gleichzeitig habe es aber auch Erleichterungen gegeben. Es komme in der Stadt höchst selten vor, dass der Liegenschaftsunterhalt bis zur «Unbewohnbarkeit» vernachlässigt werde. Ein Zusammenhang mit den Bauvorschriften lasse sich zudem nur sehr beschränkt herstellen. «Die Vorschriften sind selbstverständlich nicht einfach aus der Luft gegriffen, sondern dienen etwa dem Vollzug übergeordneten Rechts, der Umsetzung demokratisch legitimer Stossrichtungen oder auch der Wahrung von nachbarschaftlichen Interessen.»

Keine Discomusik im Haus

Yakup Aydin und sein Neffe freuen sich jedenfalls, dass die künftigen Hotelzimmer bald renoviert und neu möbliert werden. Dass das Haus nun vom Milieu entkoppelt wird, war auch für die Bäckerei im Untergeschoss wichtig.

Die Bäckerei werde in Zukunft vom Hotel profitieren und umgekehrt. Sie ist eine Produktion mit Direktverkauf, das Hotel eine Beherbergung. Thomas Schönenberger hat diese Kombination gezielt gewählt, um Synergien für die beiden Nutzungsformen zu schaffen. Einerseits sei der Hotelgast ein potenzieller Bäckerkunde, zum anderen produziere ein Bäckerei-Bistro-Betrieb in der Nacht keinen Lärm. «Im Lokal gibt es keine Discomusik mehr.»

Eine weitere wichtige Synergie sei die Personalunion zwischen dem Bäckerverkauf und der Rezeption. Nur eine rund um die Uhr besetzte Rezeption garantiere eine saubere Eingangskontrolle für die Touristenzimmer, was für jedes Hotel einen überdimensionalen Aufwand bedeute und deshalb nur größeren Betrieben vorbehalten sei, sagt Schönenberger. «Für die Langstrasse aber ist eine Rezeption essenziell zur Bewahrung der Qualität und Homogenität der Hotelgäste.»

Beim «Nani City Hotel» wird es sich um einen Zwei-Sterne-Betrieb im oberen Segment handeln. «Nani» bedeutet in der lasischen Sprache, die man auch in der Heimat des Bäckermeisters Yakup Aydin im Nordosten der Türkei spricht, «Schlaf». Den Betrieb «Happy Hotel» zu nennen, kam für Aydin nicht infrage.

VBZ dünnen den Fahrplan leicht aus

Personalmangel und krankheitsbedingte Absenzen

bai. · Zu wenige Chauffeure: Die Personalsituation im öffentlichen Verkehr in der Stadt Zürich bleibt angespannt. Die Zürcher Verkehrsbetriebe (VBZ) begründen dies mit dem anhaltenden Fachkräftemangel sowie den Absenzen wegen Krankheit. Daher dünnen die VBZ ab dem Fahrplanwechsel vom 10. Dezember das Angebot leicht aus. Man bedauere, diese Anpassungen machen zu müssen, schreiben die Verkehrsbetriebe in einem Communiqué vom Donnerstag.

Schon 2023 und während der Pandemie kam es zu Einschränkungen bei Trams und Bussen in der Stadt Zürich. Die VBZ wollen die Situation mit Massnahmen wie einem verstärkten Personalmarketing entschärfen. Doch bis diese Schritte ihre volle Wirkung erzielten, brauche es noch etwas Zeit, heisst es.

Bisher sei es wegen personeller Engpässe zu Kursausfällen gekommen, nun wolle man Planungssicherheit für die Passagiere bieten. Das bedeutet, dass alle Tramlinien sowie neun Buslinien abends seltener fahren.

Neben den beliebten Tramlinien handelt es sich um die teilweise stark frequentierten Buslinien 31, 32, 33, 46, 66, 69, 72, 75 und 80. Diese verkehren künftig täglich schon ab 20 Uhr 30 im 15-Minuten-Takt statt wie bisher üblich erst ab 22 Uhr 30 bzw. ab Mitternacht.

Die Linie 15 zwischen Stadelhofen und Bucheggplatz, die seit der Pandemie immer wieder vorübergehend eingestellt wurde, verkehrt durchgehend im 15-Minuten-Takt im 10-Minuten-Takt.

Es gibt auch Abfederungsmassnahmen: An Tagen mit Nachtfahrplan werden die Linien 31 und 32 durch Nachtbusse verstärkt. Zudem wird das Platzangebot auf der Linie 701 in den Randzeiten durch den Einsatz von grösseren Bussen erhöht.

Einbrecher in flagranti erwischt

Polizei überrascht Täter nach Einbruchalarm in Schuhgeschäft

bai. · In der Nacht auf Donnerstag, um 1 Uhr, ist bei der Stadtpolizei Zürich ein Einbruchalarm aus einem Schuhgeschäft im Kreis 1 eingegangen. Mehrere Patrouillen waren kurze Zeit später am Ort des Geschehens. Sie überraschten den mutmasslichen Einbrecher, als dieser das Verkaufsgeschäft verlassen wollte. Er trug schon die entwendeten «schnellen Schuhe» an den Füssen, wie die Polizei in einer Mitteilung schreibt. Bei der anschließenden Kontrolle stellten die Polizistinnen weiteres Deliktgut sicher. Der 35-jährige Schweizer wurde dem Ermittlungsdienst der Kriminalabteilung zugeführt.

ANZEIGE

Das Zürcher Langstrassenquartier



NZZ / bai

Ihre Stimme in Bern!

Wahlen am 22. Oktober

Nina Fehr Düsel
in den Nationalrat

ninafehrdusel.ch **2x auf Ihre Liste** SVP